

Damit man Gott versteht

Textlesung 1. Korinther 14,7-11

7 Ist es doch ebenso mit den leblosen Instrumenten, die einen Laut von sich geben, sei es eine Flöte oder eine Harfe; wenn sie nicht bestimmte Töne geben, wie kann man erkennen, was auf der Flöte oder auf der Harfe gespielt wird? 8 Ebenso auch, wenn die Posaune einen undeutlichen Ton gibt, wer wird sich zum Kampf rüsten? 9 So auch ihr, wenn ihr durch die Sprache nicht eine verständliche Rede gebt, wie kann man verstehen, was geredet wird? Denn ihr werdet in den Wind reden. 10 Es gibt wohl mancherlei Arten von Stimmen in der Welt, und keine von ihnen ist ohne Laut. 11 Wenn ich nun den Sinn des Lautes nicht kenne, so werde ich dem Redenden ein Fremder sein und der Redende für mich ein Fremder.

Guten Morgen!

Dieser Text ist Teil der Ausführungen von Paulus über das Geisteswirken in der Gemeinde und nimmt Bezug auf die Sprachenrede. Meines Erachtens hat uns dieser Text aber auch unabhängig von diesem Kontext sehr viel zu sagen. Der Zugang zu den Gaben wird gewiss durch die doppelte Serie zum Thema Heiliger Geist abgedeckt sein. Ich möchte den Text somit losgelöst von diesem Zusammenhang ansehen.

Eine Predigt richtet sich immer zuerst an mich. Das Thema beschäftigt mich seit anderthalb Jahren. Einiges ging mir neu auf beim Vorbereiten und ich hoffe, gemeinsam mit eurer Hilfe noch mehr zu verstehen und vor allem umsetzen zu können. Rückmeldungen sind somit erwünscht!

Gott hat sich unendlich viel Mühe gegeben und ganz verschiedene Mittel eingesetzt, um allen Menschen Seine Liebe kundzutun. Dies, damit sie nach persönlicher Inanspruchnahme des Opfertodes Seines Sohnes Jesu Christi von ihren Sünden gereinigt und danach Gemeinschaft mit Ihm haben können.

Eigentlich ist alles bereit für das grosse Hochzeitsfest, aber die Gäste lassen sich entschuldigen. Woran liegt das? Lässt die gespielte Musik einfach keine Freude aufkommen?

In einem ersten Teil möchte ich die aktuellen Schwierigkeiten aufzeigen, die es Menschen ohne persönliche Beziehung mit Jesus erschweren oder gar verunmöglichen, unser Reden von Gott zu verstehen.

Danach möchte ich den Text genauer betrachten und auch mit mithilfe anderer Stellen aufzeigen, welche zentrale Rolle die Sprache spielt.

Im dritten Teil wage ich eine Analyse, inwiefern wir heutzutage als Gemeinde oder Gläubige schwierig zu verstehen sind, und zum Schluss aufzeigen, wie uns Jesus sprachfähig machen kann.

Aktuelles Umfeld

Wir leben in einer Zeit mit zahlreichen Parallelwelten. Es gibt nicht mehr den Lebensstil, sondern nur noch ganz wenige gesellschaftsverbindende Regeln. Vieles ist inhaltsleer geworden, selbst im aktuellen Wahlkampf wird nicht mehr wirklich debattiert. Die Argumente sind abgedroschen und das einzige gemeinsame Ziel von links bis rechts scheint die Sicherung des gemeinsamen und individuellen Wohlstands zu sein. Ideale für die es sich lohnt zu kämpfen, sind abhandengekommen. Reibungsflächen werden vermieden und der Staat verteilt wacker "Stillhalteprämien", damit niemand durch allfälliges Elend aufgeschreckt wird. Es wird akzeptiert, dass man mit Geld scheinbar jedes Problem in Schach halten kann, damit der Druck im Dampfkochtopf nicht zu stark ansteigt.

Schert jemand aus, macht er sich verdächtig und wird entsprechend etikettiert. Die Modulation der heutigen Melodie enthält als Motive "leben und leben lassen", die eigene Unabhängigkeit und Freiheit sehr hoch achten und infolgedessen jegliche Ansprüche anderer abweisen.

Unsere Umwelt entspricht damit genau der Beschreibung in unserem Text. Die grosse Vielfalt schläfert ein und stumpft ab. Die vielen Stimmen, die unterschiedlichsten Melodien suchen unsere Aufmerksamkeit und lassen uns nicht zur Ruhe kommen.

Und trotzdem oder gerade deswegen gibt es ein Unbehagen: Das Gefühl, aufgerieben zu werden, weil man versucht, alle Möglichkeiten auszukosten, Verlustängste, Beziehungsunfähigkeit, Sinnlosigkeit, ja, gar Panik, wenn aufgrund des Älterwerdens der eigene Radius plötzlich kleiner wird.

Was hat all dies mit unserer Gemeinde, mit uns persönlich, zu tun?

Wir leben auch in einer solchen Parallelwelt und wir geben uns grosse Mühe, unsere Parallelwelt perfekt zu gestalten. Einerseits muss es natürlich für uns passend sein und gleichzeitig möchten wir auch für Menschen aus anderen Parallelwelten noch möglichst attraktiv erscheinen. Konfrontation ist heutzutage eher verdächtig und so bedienen wir uns lieber der gängigen Werbemethoden: Wohlige Atmosphäre schaffen und den persönlichen Nutzen aufzeigen. Wie viel Geld und Zeit investiert eine durchschnittliche Gemeinde heute in ihre Programme, wie viel in Diakonie und Mission? Es gibt warnende Stimmen, die sagen, dass eine frisch zum Glauben an Jesu gekommene Person für den evangelistischen Auftrag verloren ist, sobald sie sich einer Gemeinde anschliesst, denn sie wird sehr schnell eine Mitarbeiterlücke füllen, um das interne Programm zu verbessern.

Ich möchte dies an einem einfachen Beispiel illustrieren. Als ich noch ein Kind war, spielte jeden Sonntag der gleiche Mann am Klavier. Egal welches Lied aus dem neuen Gemeinschaftsliederbuch gewählt wurde, er konnte es ohne Vorbereitung begleiten und die Gemeinde konnte kräftig mitsingen. Er tat diesen Dienst jahrelang. Es waren keine langen Absprachen und Teamsitzungen notwendig. So hatte er daneben Zeit für evangelistische Einsätze. Er lernte Tamil und pflegte einen sehr intensiven Besuchsdienst bei Flüchtlingen und durfte viele zum Glauben führen. Schlussendlich wurden unsere Gemeinderäume am Sonntagabend von einer kleinen Tamilengemeinde benutzt. Unterdessen ist dieser Mann beim Herrn, aber heute würde er sich typischerweise entscheiden müssen: Entweder würde er Teil eines Musikteams mit regelmässigen Proben, müsste neue Lieder suchen und unzählige Diskussionen über Musikstile führen. Wenn es zu unüberbrückbaren Differenzen käme, würde einfach eine weitere Parallelwelt gegründet und das Problem schiene gelöst. Für Flüchtlinge würde die Zeit nicht mehr reichen.

Mit diesem Beispiel geht es mir nicht darum, unsere Musiker schlechtzumachen. Ich finde es genial, wie Judith mit Kindern und Teens eine Band aufgebaut hat, und dass sie sich alle so aktiv und bereichernd einbringen können. Diese Mitarbeit ist ein wesentlicher Aspekt, dass die Gemeinde für Junge Heimat werden darf, die sie mitgestalten können. Ich liebe einen gut angeleiteten Gemeindegesang – im Alten Testament gab es sogar Profimusiker – und ich freue mich schon jetzt riesig auf den gemeinsamen Lobpreis im Himmel. Mir geht es einzig darum, aufzuzeigen, wie *ein* Aspekt des Gemeindelebens heutzutage unzählige Ressourcen binden kann, häufig ein Streitpunkt ist und meist nichts dazu beiträgt, dass Gottes Stimme draussen klar vernommen wird. Der kürzlich erschienene Artikel von Stefan Schweyer zum Thema *Gemeinsam singen im Gottesdienst*¹ fand ich sehr hilfreich. Die Quellenangabe ist im Manuskript enthalten.

Kommen wir zurück zur Frage des ersten Teils: Worin bestehen Verständnisschwierigkeiten?

- Der heutige Geräuschpegel ist sehr hoch und die Möglichkeiten persönlichen Nachdenkens nehmen stetig ab.
- Jede Parallelwelt hat ihre Sprache. Der Gemeinde als Ganzes kann es deshalb nicht gelingen, jeden individuell abzuholen.
- Waren Christen früher einmal Vorreiter, indem sie sich für die Abschaffung der Sklaverei einsetzten, Schulen und Spitäler gründeten und sich auch sonst um Schwache kümmerten, sind heute solche Auswirkungen praktischen Glaubens kaum mehr zu sehen. Wir geniessen nicht wie die erste Gemeinde in Jerusalem ein hohes Ansehen². Stattdessen lassen wir uns in eine enge Schublade sperren. Klar ist es ein geistlicher Kampf, aber es fehlt uns oft auch an Weisheit, Fettnäpfchen zu meiden und unsere Botschaften positiv zu begründen. Wir befinden uns zu schnell im Abseits und argumentieren unnötigerweise aus der Defensive.
- Innerhalb eines Gottesdienstes ein Buffet anzubieten, bei dem sich niemand verschluckt und niemand an Mangelernährung zugrunde geht, ist fast unmöglich. Eine bekannte Gemeinde in den Staaten, die sich sehr intensiv darum bemüht, dass sich Menschen ohne Verbindung zur Kirche im Gottesdienst wohlfühlen, musste nach 32 Jahren feststellen, dass gestandene Gemeindeglieder plötzlich unter Mangelernährung litten und geistlich nicht mehr wuchsen³.

Textbetrachtung

Schauen wir uns nun den Text selbst etwas genauer an. Musik beinhaltet eine Botschaft. Sie will interpretiert werden. In vielen Psalmen steht, dass sie zu Harfenmusik gesungen werden sollten. David spielte auf der Harfe, damit der böse Geist von Saul wich⁴ und Elisa⁵ brauchte einmal einen Harfenspieler, damit er prophezeien konnte. Die Harfe steht für Ausgeglichenheit, ein Zur-Ruhe-Kommen. Im nächsten Vers ist es mit der schlichten Harmonie vorbei. Der Schall einer Posaune ist

¹ http://www.sthbasel.ch/download/33-MnFfw9g8/Theologische-Beilage-zu-4.2015_Web.pdf

² Apostelgeschichte 5,13-15: 13 Von den Übrigen aber wagte keiner sich ihnen anzuschließen; doch das Volk schätzte sie hoch; 14 und immer mehr wurden hinzugetan, die an den Herrn glaubten, eine Menge von Männern und Frauen, 15 so dass man die Kranken auf die Gassen hinaustrug und sie auf Betten und Bahren legte, damit, wenn Petrus käme, auch nur sein Schatten auf einen von ihnen fiel.

³ <http://www.christianpost.com/news/megachurch-sets-record-straight-on-recalibrating-33055/>

⁴ 1. Samuel 16,23: Wenn nun der böse Geist von Gott über Saul kam, so nahm David die Harfe und spielte mit seiner Hand; und Saul fand Erleichterung, und es wurde ihm wohl, und der böse Geist wich von ihm.

⁵ 2. Könige 3,15: So bringt mir nun einen Saitenspieler! Und als der Saitenspieler die Saiten schlug, kam die Hand des Herrn über ihn.

viel weiter hörbar und nützlich, um aufzurütteln, damit man vor Überraschungen gewarnt werden kann und rechtzeitig für den Kampf bereit ist.

Musik beeinflusst den ganzen Menschen, sie beruhigt, baut Spannung auf, führt dazu, dass wir uns im gleichen Takt bewegen. Kommt ein Dirigent dazu, entsteht aus einzelnen Instrumenten ein geniales Orchester, das den Hörer auf Gedankenreisen mitnehmen kann. Musik ist auch hilfreich, wenn es darum geht, etwas auswendig zu lernen. Ich bin kein Held im Bibelve auswendig lernen, aber ich kann unzählige Lieder auswendig. Nicht weil ich diese bewusst gelernt hätte, sondern weil sich ein Text mit Melodie leichter einprägt.

Ich habe das Orchester angesprochen: bevor es spielt, herrscht "Chaos". Alle Instrumente müssen gestimmt werden und es ist keine klare Struktur erkennbar. Es ergibt keine Aussage. Vielen Laien fällt es auch schwer, zu erkennen, ob ihr Ton im Vergleich zu einem andern nun zu hoch oder zu tief liegt, weil die Unterschiede sehr klein sind.

Hier liegt für mich ein erster Schlüssel des heutigen Predigttexts: Da die wenigsten Menschen heutzutage ein ausgeprägtes «Musikgehör» haben, müssen wir zwingend in einer andern Tonlage spielen. Wenn sich unsere Töne nur um wenige Hertz von denjenigen der andern unterscheiden, können sie keine Korrektur vornehmen. Wenn eine Posaune sanft wie eine Harfe spielt, werde ich mich entspannen, statt mich für den Kampf zu rüsten.

Wie viel reden wir doch in den Wind, weil wir bloss persönliche Lebenserfahrungen und Meinungen verkünden, anstatt Gottes Wort! Wie hohl sind unsere christlichen Aussagen, weil diese nicht mit unserem Alltagsleben übereinstimmen. Wie kraftlos sind unsere Analysen, wenn sie bloss unserem Verstand entspringen, aus zahlreichen Quellen zusammengeklebt wurden, aber ohne prophetische Dimension sind.

Es gibt mancherlei Stimmen in der Welt und wir werden nicht erkannt, wenn wir beginnen, sie zu imitieren. Fremd sollen wir aber auch nicht sein, denn unser Ziel muss die Verständigung sein. Dazu muss ich mein Gegenüber zuerst verstehen, damit ich ihm so antworten kann, dass es für ihn oder sie verständlich ist. Den Aspekt, dass sich das Gegenüber fremd fühlt, können wir vermeiden, wenn wir z.B. eine Antwort erst geben, nachdem eine Frage gestellt wurde, oder noch besser: mit einer Frage antworten, um im Gegenüber zusätzliche Gedanken auszulösen. Die grösste Wirkung haben wir dann, wenn jemand aufgrund von Fragen und persönlichem Nachforschen selbst zu Antworten finden kann. Es dauert zwar länger, hält dann aber auch länger. Jesus hat sehr oft mit Gegenfragen geantwortet und liess Angreifer dadurch auch auflaufen⁶.

Ich habe versprochen, in diesem zweiten Teil auch noch aufzuzeigen, dass Sprache und Verstehen bzw. Verständigung für Gott sehr wichtig sind. Einige Kostproben:

⁶ Lukas 20,20-26: 20 Und sie lauerten ihm auf und sandten Aufpasser ab, die sich stellen sollten, als wären sie redlich, um ihn bei einem Wort zu fassen, damit sie ihn der Obrigkeit und der Gewalt des Statthalters ausliefern könnten. 21 Und sie fragten ihn und sprachen: Meister, wir wissen, dass du richtig redest und lehrst und nicht die Person ansiehst, sondern den Weg Gottes der Wahrheit gemäß lehrst. 22 Ist es uns erlaubt, dem Kaiser die Steuer zu geben, oder nicht? 23 Da er aber ihre Arglist erkannte, sprach er zu ihnen: Was versucht ihr mich? 24 Zeigt mir einen Denar! Wessen Bild und Aufschrift trägt er? Sie aber antworteten und sprachen: Des Kaisers. 25 Er aber sagte ihnen: So gebt doch dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist! 26 Und sie konnten ihn nicht bei diesem Wort fassen vor dem Volk; und sie verwunderten sich über seine Antwort und schwiegen.

- Gott schuf fast die gesamte Schöpfung nur durch Worte. Nur bei der Erschaffung des Menschen legte Er Hand an. Gleiches gilt für die Heilungen von Jesus; bei einigen legte Er Hand an, am Sabbat benutzte er jedoch ausschliesslich Worte.
- Gott setzt alle nur erdenklichen Möglichkeiten ein, damit Er verstanden wird. Im Paradies wandelte Er jeweils im Garten, um mit den Menschen zu sprechen. Nach dem Sündenfall scheute Er keinen Aufwand, um Barrieren abzubauen. Höhepunkt dieser Bemühungen war die Menschwerdung Christi. Er wurde einer von uns. Paulus schreibt in Philipper 2,8: "*... und in seiner äusseren Erscheinung als ein Mensch erfunden, erniedrigte er sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuz.*"
- Persönlich liebe ich den Anfang des Johannesevangeliums, die Verse 1-2: "*Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Dieses war im Anfang bei Gott.*" Ich denke nicht, dass wir selbst uns so stark mit unseren Worten identifizieren können. Gott kann es, und dies gibt mir persönlich ein riesen Vertrauen in Sein Wort, die Bibel. Er will nicht missverstanden werden. Sein Wort lässt sich auch nicht aufteilen in genehme Passagen und solche, die wir gerne verdrängen würden. Sein Wort, nicht unsere persönlichen Erfahrungen und Traditionen sind massgebend. Wir können Ihm persönlich in Seinem Wort begegnen!
- Während der Pfingstpredigt wird die Sprachenverwirrung als Folge des Turmbaus zu Babel für kurze Zeit und lokal vollständig aufgehoben, damit jeder die Predigt von Petrus in seiner Muttersprache verstehen kann und das Evangelium sehr rasch in zig Kulturen getragen wird.
- Ein schönes Beispiel finde ich auch in Daniel 9,23: "*Denn als du anfingst zu beten, erging ein Wort, und ich komme, um dir's kundzutun; denn du bist von Gott geliebt. So merke nun auf das Wort, damit du das Gesicht verstehst.*" Gott nimmt uns als denkende Wesen ernst und will uns nicht einfach Glaubenssätze überstülpen. Daniel forschte intensiv im Wort Gottes und suchte nach Antworten und so schickte ihm Gott einen Engel für weitere Offenbarungen.

Nun mag vielleicht jemand einwenden: Warum redete denn Jesus in Gleichnissen? In der Tat gibt es etliche Texte in der Bibel, in denen Gott Seinen Ratschluss verhüllte. Dieses Verbergen war jedoch immer die Konsequenz des Nicht-hören-Wollens. Jeder Mensch hat die Möglichkeit, sich bewusst abzuwenden. Gott wirbt sehr intensiv um jeden Einzelnen, aber Er wirbt nicht unendlich lange. So hat Jesus nicht von Anfang an in Gleichnissen gesprochen. Erst nach massiver Ablehnung hing es vom Publikum ab, ob Er klar verständlich oder durch Gleichnisse redete. Jesus erklärt dies in Matthäus 13,10-15⁷. Den letzten Vers lassen wir vermutlich zu gerne aus, denn er hat etwas Unbequemes, Endgültiges:

Matthäus 13,15: "Denn das Herz dieses Volkes ist verstockt: Ihre Ohren hören schwer und ihre Augen sind geschlossen, damit sie nicht etwa mit den Augen sehen und mit den Ohren hören und mit dem Herzen verstehen und sich bekehren, und ich ihnen helfe."

⁷ Matthäus 13,10: Und die Jünger traten zu ihm und sprachen: Warum redest du zu ihnen in Gleichnissen? 11 Er antwortete und sprach zu ihnen: Euch ist's gegeben, die Geheimnisse des Himmelreichs zu verstehen, diesen aber ist's nicht gegeben. 12 Denn wer da hat, dem wird gegeben, dass er die Fülle habe; wer aber nicht hat, dem wird auch das genommen, was er hat. 13 Darum rede ich zu ihnen in Gleichnissen. Denn mit sehenden Augen sehen sie nicht und mit hörenden Ohren hören sie nicht; und sie verstehen es nicht. 14 Und an ihnen wird die Weissagung Jesajas erfüllt, die da sagt (Jesaja 6,9-10): 'Mit den Ohren werdet ihr hören und werdet es nicht verstehen; und mit sehenden Augen werdet ihr sehen und werdet es nicht erkennen. 15 Denn das Herz dieses Volkes ist verstockt: Ihre Ohren hören schwer und ihre Augen sind geschlossen, damit sie nicht etwa mit den Augen sehen und mit den Ohren hören und mit dem Herzen verstehen und sich bekehren, und ich ihnen helfe.

Gemeindeanalyse

Was will dieser Text uns als Gemeinde sagen? Schauen wir zuerst einmal nach innen:

- Wir verlieren einerseits Junge, weil sie sich vom Glauben abwenden,
- andererseits gibt es in den letzten Jahren ein neues Phänomen, dass Personen mittleren Alters ihre Gemeinde verlassen und fortan ihren Glauben nur noch privat leben.

Solche Junge und Ältere haben oft jahrelang am Gemeindeleben teilgenommen. Ich wage nun einmal die Behauptung, dass meist nicht bewusst geduldete Sünde die ursprüngliche Ursache ist, dass sie sich abwandten, sondern geistliche Mangelernährung. Gott bietet uns zwar die beste Nahrung, aber als Gemeinde betreiben wir keinen systematischen Muskelaufbau unserer Glieder, weshalb diese träge und fett werden. Oder mit einem anderen Bild: Das Fehlen nicht schmeckender Vitamine schwächt das Immunsystem.

Wie oft ertappe ich mich selbst bei vereinfachenden Aussagen und Patentrezepten und biete damit keinerlei Lösung für jemanden, der echt mit einem bestimmten Problem kämpft. Wir spielen lieber immer die gleiche eintönige Melodie. Wir haben unsere Schweizer Kultur perfektioniert: Pokerface, Konflikte ja nicht austragen und stets den perfekten Saubermann raushängen. Dies ist nicht echt und nicht biblisch.

Der Anlass für viele Briefe im Neuen Testament war Streit in den Gemeinden oder unter einzelnen Brüdern. Prominente Beispiele sind Barnabas und Paulus vor Antritt der zweiten Missionsreise⁸, sowie Petrus und Paulus in Antiochien⁹.

Niemand von uns wünscht sich Streit, aber wenn Konflikte unter den Teppich gekehrt oder verschleppt werden, bindet dies langfristig Kräfte und unsere Stimme gegen innen und aussen wird an Deutlichkeit verlieren. Es gibt innerhalb der Gemeinde Jesu immer mehr Themen, die man meidet, um ja niemandem auf die Füsse zu treten.

Aussprache, Bereinigung und gegenseitige Vergebung bei Meinungsverschiedenheiten sind ein starkes Zeugnis und setzen Kräfte frei. Wo dies regelmässig geschehen darf, keimt Leben auf und wir gewinnen an Glaubwürdigkeit, weil die zentrale Botschaft der Bibel hör- bzw. sichtbare Realität wird!

⁸ Apostelgeschichte 15,36-41: 36 Nach etlichen Tagen aber sprach Paulus zu Barnabas: Lass uns wieder umkehren und in all den Städten, in denen wir das Wort des Herrn verkündigt haben, nach unseren Brüdern sehen, wie es um sie steht! 37 Barnabas aber riet dazu, den Johannes, der Markus genannt wird, mitzunehmen. 38 Paulus jedoch hielt es für richtig, dass der, welcher in Pamphylien von ihnen weggegangen und nicht mit ihnen zu dem Werk gekommen war, nicht mitgenommen werden sollte. 39 Deshalb entstand eine heftige Auseinandersetzung, so dass sie sich voneinander trennten; und Barnabas nahm Markus zu sich und fuhr mit dem Schiff nach Zypern. 40 Paulus aber wählte sich Silas und zog aus, von den Brüdern der Gnade Gottes anbefohlen. 41 Und er durchzog Syrien und Cilicien und stärkte die Gemeinden.

⁹ Galater 2,11-14: 11 Als aber Petrus nach Antiochia kam, widerstand ich ihm ins Angesicht, denn er war im Unrecht. 12 Bevor nämlich etliche von Jakobus kamen, ass er mit den Heiden; als sie aber kamen, zog er sich zurück und sonderte sich ab, weil er die aus der Beschneidung fürchtete. 13 Und auch die übrigen Juden heuchelten mit ihm, so dass selbst Barnabas von ihrer Heuchelei mit fortgerissen wurde. 14 Als ich aber sah, dass sie nicht richtig wandelten nach der Wahrheit des Evangeliums, sprach ich zu Petrus vor allen: Wenn du, der du ein Jude bist, heidnisch lebst und nicht jüdisch, was zwingst du die Heiden, jüdisch zu leben?

Ich empfinde es immer wieder als merkwürdig, dass wir als Christen, die wir eigentlich mit den allerbesten Werkzeugen zur Konfliktbewältigung ausgerüstet sind, weniger gut mit Konflikten umgehen können als Ungläubige, die ohne diese Werkzeuge auskommen müssen.

Aus meinem Leben gesprochen sind die Hindernisse vermutlich die Angst vor dem persönlichen Scheitern, der Hang zum Perfektionismus und Hochmut. Zu oft vergesse ich, dass der Herr mich aus einem sinkenden Schiff auf festen Fels gehoben hat. Wenn uns ganz neu bewusst wird, was Jesus für uns getan hat, und wie wenig jeder Einzelne von uns tun kann, wird uns dies näher zu Ihm und zueinander führen.

Richten wir nun den Blick auf unser Missionsfeld vor der Gemeindetür. Ich möchte vier Punkte antönen, wodurch das Vorurteil der Welt, wir seien Spassbremsen, Ewiggestrige und Naivlinge abgebaut werden kann:

- Würde aufgrund der Ebenbildlichkeit Gottes
Würde ist für alle sehr positiv. Wenn wir unsere Moralvorstellungen gezielt mit dem Thema Würde verknüpfen, bauen wir den permanenten Druck ab, uns selbst im allerbesten Licht zu präsentieren. Dann ist es auch leichter, die grauenhaften Resultate anderer Moralvorstellungen anzugehen. Viele Nichtchristen kapieren, dass etwas nicht stimmt, aber sie hören von uns meist nur Schlagworte und zu wenig nachvollziehbare Antworten.
- Gnade – Barmherzigkeit – Vergebung – Demut – Liebe
Das ist eine permanente Baustelle für mich persönlich. Aber ich werde langsam auch älter und milder. Gott hat Gemeinde nicht als Interessengruppe von Personen aus dem gleichen Milieu verstanden. Sein Geist weht, wo Er will, und wir sollen dankbar und ohne "Selektion" ein Zuhause bieten.
- Ewigkeitshoffnung, statt Zukunftspessimismus
Wir haben den höchsten Wohlstand seit Jahrzehnten und fürchten uns permanent, Frieden und Freiheit zu verlieren. Jesus vermittelt in einer viel schlimmeren Zeit eine ganz andere Perspektive: keine unnötigen Sorgen machen und auf Ihn als Versorgenden und Durchtragenden vertrauen¹⁰. Auch wenn es schlimmer wird, das Ziel, mit Ihm die Herrlichkeit zu verbringen, darf und soll alles überstrahlen.
- Dienstgemeinschaft
Paulus schrieb den Korintherbrief nicht an die Gemeindeleitung, sondern an die gesamte Gemeinde. Wir alle haben den Auftrag, klare Worte zu gebrauchen. Es gibt keine Möglichkeit der Delegation. Und vielleicht liegt genau hier der Schlüssel: Paulus schreibt in 1. Korinther 9,20-22: *"Den Juden bin ich wie ein Jude geworden, damit ich die Juden gewinne; denen, die unter dem Gesetz sind, bin ich geworden, als wäre ich unter dem Gesetz, damit ich die unter dem Gesetz gewinne; 21 denen, die ohne Gesetz sind, bin ich geworden, als wäre ich ohne*

¹⁰ Lukas 12,27-34: 27 Betrachtet die Lilien, wie sie wachsen! Sie mühen sich nicht und spinnen nicht; ich sage euch aber: Selbst Salomo in all seiner Herrlichkeit ist nicht gekleidet gewesen wie eine von ihnen! 28 Wenn aber Gott das Gras auf dem Feld, das heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird, so kleidet, wie viel mehr euch, ihr Kleingläubigen! 29 Und ihr sollt auch nicht danach trachten, was ihr essen oder was ihr trinken sollt; und beunruhigt euch nicht! 30 Denn nach all diesem trachten die Heidenvölker der Welt; euer Vater aber weiß, dass ihr diese Dinge benötigt. 31 Trachtet vielmehr nach dem Reich Gottes, so wird euch dies alles hinzugefügt werden! 32 Fürchte dich nicht, du kleine Herde; denn es hat eurem Vater gefallen, euch das Reich zu geben. 33 Verkauft eure Habe und gebt Almosen! Macht euch Beutel, die nicht veralten, einen Schatz, der nicht vergeht, im Himmel, wo kein Dieb hinkommt und keine Motte ihr Zerstörungswerk treibt. 34 Denn wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein.

Gesetz – obwohl ich vor Gott nicht ohne Gesetz bin, sondern Christus gesetzmäßig unterworfen – damit ich die gewinne, die ohne Gesetz sind. 22 Den Schwachen bin ich wie ein Schwacher geworden, damit ich die Schwachen gewinne; ich bin allen alles geworden, damit ich auf alle Weise etliche rette."

Als Gemeinde können wir nicht allen alles werden. Diesen Spagat kriegen wir nicht hin. Zu oft laufen wir sonst Gefahr, dass jeder besser weiss, wie die sogenannte Allgemeinheit angesprochen werden kann. Als Einzelne im kleineren Rahmen ist dies dagegen möglich. Als Einzelne können wir viel gezielter auf andere eingehen.

Damit wir uns als Gemeinde nicht überfordern, braucht es das persönliche Zeugnis, und wir alle sollen fähig sein, unsern Glauben auf einfache Art und Weise zu erklären: Welche Angst mir durch den Glauben an Jesus genommen wurde, welche Freiheit ich finden durfte und welche Hoffnung ich haben darf. Damit reduzieren wir die Höhe der Eintrittschwelle in den Gottesdienst, ohne dass ein klares Profil aufgegeben werden muss. Vielleicht darf auch ein Hauskreis die erste Eintrittschwelle sein.

Ich möchte mich und uns ermutigen, unsere U-Boot-Mentalität gegen eine Luftballon-Mentalität einzutauschen. Gott hat uns mit unserer Stimme ein riesiges Geschenk gemacht. Versuchen wir dagegen unter Wasser zu sprechen, setzen wir bloss unverständliche Luftblasen frei. Wenn wir uns nicht verschlucken, aber verstanden werden wollen, müssen wir auftauchen!

11. Oktober 2015
stefan.kunz@feg-uetikon.ch